

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant und Adjutanten der königlich ungarischen 2. Honvéd-Cavallerie-Brigade Georg Rubin von Felső-Rubin und Deményfalva, wie dem Lieutenant in der Reserve des Dragoner-Regiments Graf Paar Nr. 2 Rambald Grafen von Collalto und San Salvatore, die Kammererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 8. März.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Debatte über den Staatseisenbahnbau zu Ende geführt. Morgen gelangen nur noch die Generalredner über dieses Capitel zum Worte, worauf zur Abstimmung geschritten wird. Als erster Redner sprach heute der Vertreter der Wiener Handelskammer, Abgeordneter Neuber. Derselbe gab zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Wiener Handelskammer nicht in der Lage gewesen sei, rechtzeitig eine Beurtheilung des neuen Betriebsreglements vorzunehmen. Der Tenor des ganzen Betriebsreglements sei ein unglücklicher. Selbst in dem Berner Vertrage waren die Eisenbahnen schon im Vortheile gegenüber dem verachtenden Publicum. Dies sei aber durch unser Reglement noch in weit höherem Grade der Fall. Redner beantragte eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, eventuelle Aenderungen des Betriebsreglements der Eisenbahnen nur im Einverständnisse mit den Handelskammern und nach Einvernahme des Staatseisenbahnrathes durchzuführen.

Abg. Graf Wurmbraun betont, daß die Eisenbahnpolitik in Oesterreich noch weit schwieriger sei als anderswo. Man habe den Eisenbahnbau so theuer und ungewinnbringend als möglich angefangen, indem man ihn der Privatspeculation überließ. Dabei waren auch die geographischen Verhältnisse ungünstig, indem der einzige wichtige Hafen durch die Alpen getrennt ist. Als man die Verstaatlichung anfieng, wurden die wichtigsten Linien nicht verstaatlicht, und die ganze Tarifpolitik des

Staates ist daher nicht in seiner Hand. Daher ist es kein Wunder, daß der Bahnbau in Oesterreich passiv ist und das Handelsministerium seine schwere Sorge mit den Bahnen hat. Man müsse wünschen, daß der Bahnbau in ein gewisses System gebracht werde. Die Passivität unserer Bahnen ist der Hauptgrund der Schwierigkeit des Bahnbaues. Ein großer Nachtheil der Localbahnen in Oesterreich liege darin, daß ihre Frachten viel zu theuer seien und daß das Fuhrwerk daneben bestehen oder der Industrie mit dieser Fracht nicht bestehen kann. Ein Wecken der Industrie, ein Beleben derselben entstehe durch die Normalspurbahnen nicht. Die Schmalspur scheine für die österreichischen Verhältnisse geradezu wie geschaffen. Die Bahnen, welche Steiermark gebaut hat, entsprechen ihrem Zwecke vollkommen. Redner führt aus, der Bahnbau dürfe kein Speculationsobject sein, womit er aber nicht sagen wolle, daß die Betheiligung des Privatcapitals ausgeschlossen sein soll. Es sei eines der vielseitig vorkommenden Bedenken, daß das Privatcapital ausgeschlossen würde, wenn der Bahnbau ausschließlich in der Hand autonomer Körperschaften geführt wird. Dieser Satz sei vollkommen unrichtig. Würde der Staat zusammen mit den Ländern seinen Credit verwenden, um die Localbahnen auszubauen, dann müßte man vor der Summe von 200 Millionen, die für Localbahnen notwendig wären, nicht erschrecken, dann könnte auch eine Summe von dreihundert Millionen für zehn Jahre ohneweiters in Aussicht genommen werden. Das Privatcapital würde sich daran betheiligen, die Unternehmer würden sich danach einrichten, die Industriellen würden sich danach einrichten und der Unternehmer würde seinen bürgerlichen Gewinn ohneweiters finden können, die Speculation habe aber darin keinen Platz. Redner führt weiter aus, daß Steiermark in der Lage sei, der Regierung ein Programm vorzulegen für die weitere Durchführung einer Localbahn, welche nun nicht mehr rein locales Interesse hat, sondern auch ein staatliches Interesse dadurch, daß eine schon längst projectierte Bahn von Judenburg über Wolfsberg-Unterdrauburg-Heiligenstein nach Krain durch uns gebaut würde, und daß der Staat dazu in der Weise beiträgt, daß er einen Theil der von uns ausgegebenen Obligationen, also deren Verzinsung übernimmt. Durch eine weitere Strecke von St. Georgen an die kroatische Grenze ist

den Staatsbahnen von Norden nach Süden eine Linie gegeben, welche sich bei Heiligenstein gabelt und einerseits nach Triest geht, andererseits nach Kroatien und dem Orient gehen könnte.

Präsident der Staatsbahnen Ritter v. Bilinski weist zunächst darauf hin, daß die Verwaltung der Staatsbahnen auf Grundlage des neuen Statutes eingerichtet sei. In der Polemik gegen Raizl erwähnte nun der Redner die Aeußerung des letzteren, daß die galizischen Abgeordneten ihre Unzufriedenheit mit den Staatsbahnen zurückdrängen werden, weil er an die Spitze getreten sei und das Werk der Decentralisation weiterführen werde. Aber der Polenclub werde überzeugt sein, daß er so viel Loyalität besitze, daß er die vom Kaiser sanctionierte Organisation genau und pünktlich befolgen werde. Auch werde man ihm so viel Ehrgeiz zumuthen, daß er nicht bestrebt sein werde, sein eigenes Amt zu kürzen und zu schmälern. Redner erklärte, er halte eine Weiterführung der Decentralisations-Action, an der er als Abgeordneter theilgenommen habe, nunmehr wirklich für entbehrlich. Die Vertiefung in das praktische Leben habe ihn gelehrt, daß die Frage einer weiteren Decentralisation zu einem ziemlich leeren Schlagworte geworden sei. Sie könnte nur darin bestehen, daß derjenige Theil der Agenden, welcher im Centrum der Verwaltung nicht behandelt zu werden braucht, im vollen Maße den Betriebs- oder Landes-Directionen übergeben werde. Die Betriebsdirectionen seien ohnehin ungemein viel beschäftigt, und stehe ihnen das Recht der Ernennung der Diener und unteren Beamten bis zum Gehalte von 1200 fl. zu. Nach der neuen Normierung besteht das ganze Personale aus 27.746 Beamten und Dienern. In der Verwaltung sei die Decentralisation schon durchgeführt, und es könne die Competenz der Betriebsdirectionen nicht mehr erweitert werden, es werde denn die Generaldirection ganz abgeschafft. Was die Verkehrssprache betreffe, so sei dieselbe im amtlichen Verkehre deutsch, im Verkehre mit den Parteien der Eingabe entsprechend. Eine Controle der Betriebsdirectionen durch die Generaldirection müsse stattfinden, da diese ja nach oben verantwortlich ist. Eine Veränderung der Betriebsordnung für die Bukovina werde am 1. April erlassen werden, weil der Wirkungskreis des Betriebsinspectors daselbst erweitert werden soll. Der Hofrathstitel könne Betriebsdirectoren

Fenilleton.

Der höchste Roman.

Wahrheit oder Auffizier?

Da zermartern sich die Leute die Köpfe nach neuen und spannenden Vorwürfen für das Drama und den Roman, und in einer kleinen, unscheinbaren Zeitungsnotiz thut sich eine „Welt“ voll der aufregendsten Geschehnisse auf. Jules Verne hat seinen Meister oder, besser gesagt, seine Meisterin gefunden.

Seit einigen Wochen geht durch die reichsdeutschen Blätter die kurze Notiz, eine Amerikanerin setze die reichlich bemessene Summe für die Kosten eines Ausfluges nach Amerika als Preis aus für den, welcher ihr in einer Wissensbedrängnis denjenigen Rath ertheile, der ihrem Gewissen die vollste Beruhigung gewähre und aus dem Conflict den besten Ausweg zeigen könne. Der Conflict bestehe darin, daß die Dame entweder ein dem verstorbenen Vater abgelegtes, der dahingegangenen Mutter erneuertes heiliges Gelöbniß brechen, eine gefährliche, unter Umständen dem deutschen Vaterlande gefährliche Erfindung preisgeben oder aber einen treuen Diener, der ihr einst das Leben rettete, das Opfer einer schweren falschen Anklage werden lassen solle.

Für denjenigen, welcher der Dame die besten Rathschläge ertheilen oder ihr an Ort und Stelle die wirkfamste Unterstützung gewähren kann, ist die Summe für eine Fahrt nach Amerika in der ersten Cajüte eines der großen Hamburger Schnell dampfer und für einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Amerika bei der Redaction von „Unsere Zeit“ deponiert. Die Redaction bezugst dies durch feierliche Erklärung. Der wunderliche

Handel ist einer eingehenderen Auseinandersetzung wert. Die Dame, Miss Barnot, theilt in einem Barnots-thome, Broadstown, Illinois datierten Briefe zunächst einen Ausschnitt aus der „Illinois Abendpost“ vom 10. Juli 1892 mit, aus dem hervorgeht, ein alter Neger sei wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet worden. Eine Dame, in deren Diensten dieser Neger stehe, behauptet nun, sie selbst habe — trotz der großen Entfernung vom Feuer — aus Unvorsichtigkeit den Brand verschuldet, und zwar durch einen merkwürdigen Apparat, der chemische Wirkung in die Ferne üben könne.

Um mit dieser Behauptung beim Richter Glauben zu finden, müßte sie nun den Apparat vorführen, daran aber hindert sie angeblich ein Gelöbniß. Hierzu gibt nun Miss Barnot der Redaction von „Unsere Zeit“ eine umfassende und jedenfalls sehr interessante Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: Es ist wirklich wahr, meinem Vater Charles Barnot ist es gelungen, eine physikalische Thatsache zu entdecken, welche er als Telelyse bezeichnete, und dieselbe zur Construction eines Apparates zu verwerten, wodurch eine chemische Wirkung in die Ferne ermöglicht wird.

Bekanntlich vermag der elektrische Strom nicht nur Schall- und Lichtwirkungen, sondern auch chemische Prozesse in beliebigen Entfernungen zu erzeugen. Es ist ferner bekannt, daß man mit Hilfe der Eigenschaft des Selen, unter dem Einflusse des Lichtes seine elektrische Leistungsfähigkeit zu ändern, den Lichtstrahl selbst zur Uebertragung elektrischer Wirkungen benützen kann. Seitdem durch Farady, Maxwell und neuerdings durch Hertz festgestellt worden, daß das Licht nur eine besondere Form der elektrischen Wellenbewegung sei, lag der Gedanke nahe, den Lichtstrahl so zu modificieren, daß man durch denselben an Stelle eines Leitungs-

drahtes Wirkungen in die Ferne auszuüben imstande ist.

Nach vielen Versuchen ist es meinem Vater gelungen, eine Substanz zu entdecken — er nennt sie Telelyt — welche je nach den chemischen Stoffen, die mit ihr in Verbindung gesetzt werden, die Aetherwellen des Lichtes so abändert, daß dieselben die chemische Energie des Versuchskörpers auf jede Entfernung übermitteln, von welcher her man überhaupt Lichtstrahlen aufzunehmen vermag. Befindet sich nun an der Stelle, von welcher das auf den Telelyten fallende Licht ausgeht, ein Körper, auf welchen der Versuchskörper chemisch wirken kann, so tritt die Wirkung sofort an dem entfernten Körper ein.

Der Apparat selbst besteht aus einem guten sogenannten astronomischen Fernrohr mit lichtstarkem Objectiv und aus der chemischen Kammer. Die ankommenden Strahlen gehen zunächst durch den Telelyten und dann direct in das Auge des Beobachters. Die chemische Kammer befindet sich seitlich vom Fernrohr, und zwar in beliebiger Entfernung, und ist mit dem Telelyten auf elektrischem Wege in einer Weise verbunden, welche ich nicht näher erläutern darf. Das eigentliche Geheimniß liegt jedoch in der Zusammenfassung und Herstellung des Telelyten.

Bringt man z. B. in die chemische Kammer erhitztes chloresäures Kali oder einen anderen, leicht Sauerstoff abgebenden und genügend erwärmten Körper, und richtet man das Fernrohr auf ein entferntes Stück Holz oder Kohle, so wird dasselbe sofort zu brennen anfangen. Mein Vater stellte in der Entfernung von acht englischen Meilen eine eiserne Platte auf und brachte in die telelytische Kammer Salzsäure; in einer Viertelstunde war die Platte vollständig durchgefressen. Es ist klar, daß diesem Apparat kein Panzerschiff und

aus bureaukratischen Gründen nicht erteilt werden, man könne aber doch ohne diesen Titel ein guter Director sein. Für das Fortkommen der Ingenieure trage die Regierung nach Möglichkeit Sorge. Für das Lob des Abgeordneten Gehmann könne Redner diesem nicht dankbar sein, weil es auf Kosten des Baron Czedit gespendet wurde, der sich um die Entwicklung des österreichischen Bahnwesens so große Verdienste erworben habe. Man sollte doch das Ressort der Staatsbahnen mit Wahlanglegenheiten und dergleichen nicht vermengen. Was der Abgeordnete Gehmann von Protectionen gesagt habe, entbehre jeder Grundlage. Darauf, daß die Tarifpolitik bemängelt werden würde, sei die Regierung gefaßt gewesen. Eine, wenn auch sehr vorsichtige und mäßige Erhöhung der Tarife, insbesondere im Nahverkehr, mußte als unvermeidlich angesehen werden. Der Abgeordnete Raizl verlange hohe Tarife, damit die Verstaatlichung weitergeführt werden könne; aber die öffentliche Meinung trete für die Verstaatlichung doch nur ein, weil diese zu billigen Tarifen führen soll. Es handle sich darum, die richtige Mitte zu finden. Gegenüber dem Vorwurfe, daß im Staatsbahnwesen zu wenig verdient werde, verweist der Regierungsvorsteher darauf, daß im Jahre 1892 auch bei den Privatbahnen und bei den deutschen Bahnen ein, zum großen Theile auf die Cholera zurückzuführender Ausfall eingetreten sei. Es seien im Budget sehr viele und bedeutende Posten für Investitionen eingestellt, welche aus den von den Bahnen verdienten Mitteln bestritten werden müßten. An dem Personale wird nicht gespart, wohl aber an den Betriebsmitteln, wie Kohle u. s. w. Das Los der Beamten nach Möglichkeit zu verbessern und eine ruhige, nicht nervöse Verwaltung zu führen, schloß Redner, betrachte ich als meine Aufgabe. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Dr. Fanderlitt bittet um baldigen Ausbau der Linien Wolfram-Triest-Tetsch und Tschnowitz-Deutsch-Brod. Abg. Dr. Steinwender hofft, daß man im Herbst schon in der Lage sein werde, sich ein Bild über die Anlage und den Nulleffect der Tauernebahn zu machen. Die Regierung möge dann nur rasch zur That schreiten. Der Verkehr Triests habe schwer gelitten und könne nur durch eine entsprechende Bahnverbindung wieder gehoben werden. In den fünfziger Jahren war der Verkehr Bremens nur halb so groß als der Triests, in den sechziger Jahren ebenso groß, jetzt aber ist er um die Hälfte größer. Redner besprach die gestrige Debatte über die Südbahn. Trotz der Vertheidigung des Abgeordneten Kunz werde die Regierung schließlich nicht umhin können, die von der Südbahn maltrahirten Provinzen zu befreien. Die bei der Tauernebahn erreichten Kürzungen wären sehr bedeutend und würden durch den Ausbau der Preibahn noch bedeutend gesteigert werden. Wenn auch die Kosten der Tauernebahn mit 30 Millionen veranschlagt werden, so komme doch hiebei der volkswirtschaftliche Nutzen in erster Linie in Betracht. Die ganze österreichische Production sei an der günstigen Lösung dieser Frage interessiert. Hoffentlich wird dem Tracierungscredit bald die definitive Entscheidung folgen.

Abg. Bazzanella trat für den Bau der Val Sugana-Bahn ein. Die Bevölkerung wandere massenhaft aus, weil das Trentino in Bezug auf Eisenbahnen als

Aschenbrödel behandelt werde. Das Land freue sich aber über die vom Minister eröffneten Hoffnungen. Abg. Oberndorfer trat für den Bau der Ybsthalbahn ein. Abg. Bianchini beklagte den Mangel jeder Eisenbahnverbindung mit Dalmatien. Dalmatien sehe aus wie ein Stück asiatischer Satrachie, obgleich für die Vernachlässigung desselben kein Grund ausfindig zu machen ist. Vor allem müsse die Linie Knin-Nowi ausgebaut werden. Das sei schon aus strategischen Gründen nothwendig, denn jetzt bestehe eine bessere Verbindung zwischen Dalmatien und Italien als zwischen Dalmatien und Oesterreich.

Abg. Popper bedauert, daß die Aeußerungen des Handelsministers über die für die Bukovina nothwendigen Bahnbauten weniger bestimmt waren, als die auf andere Länder bezüglichen, dankt aber dessenungeachtet dem Minister für die in Aussicht gestellte Förderung des Verkehrs in der Bukovina. Die daselbst zunächst zu bauende Linie würde ohnedies zu denjenigen gehören, für welche die Staatsgarantie nur ganz formelle Bedeutung hätte. Redner dankte der Regierung auch für die Erweiterung der Befugnisse des Betriebsinspectors der Bukovina. Es sprachen hierauf die Abgeordneten Rigler und Reiner. — Nächste Sitzung morgen vormittags.

Politische Uebersicht.

(Die steiermärkische Statthalterei) lehnte die Genehmigung einer Spende von 50 Gulden ab, die dem Vereine «Südmark» von der Bezirksparcasse Mürzzuschlag bewilligt worden war. In der Begründung heißt es, daß die Sparcasse nur für locale Zwecke Beiträge widmen dürfe.

(Reichsrathswahl.) Bei der Reichsrathswahl in Troppau erhielt der deutschfortschrittliche Candidat Dr. Demel 605, der Deutschnationale Dr. Pommer 571 und der Clericale Lorenz 62 Stimmen. Da die Handelskammer nicht entscheiden kann, erscheint eine Stichwahl nothwendig.

(Der schlesische Landesausschuß) wurde vom k. k. Ackerbauministerium verständigt, daß für die landwirtschaftliche Winterschule mit polnischer Unterrichtsprache in Teschen eine staatliche Beitragsleistung bis zur Hälfte der Erhaltungskosten für fünf Jahre in Aussicht genommen sei. Infolge dessen hat der Landesausschuß die entsprechenden Maßnahmen zur Activierung dieser Anstalt im nächsten Herbst eingeleitet.

(Altersversorgung für bäuerliche Besitzer.) Das Subcomité des reichsräthlichen Landwirtschafts-Ausschusses, welches concrete Anträge über die Organisation bäuerlicher Genossenschaften zu erstatten und eine Gesetzesvorlage fertigzustellen hat, beabsichtigt zunächst einen Entwurf zu einer Altersversorgung für die bäuerlichen Besitzer an Stelle des bäuerlichen Ausgedingtes fertig zu bringen. Das Referat übernahm Abg. Marchet.

(Das Abgeordnetenhaus) hat gestern den Voranschlag des Ackerbauministeriums in Verhandlung gezogen. Inzwischen soll der Budgetausschuß den Entwurf des Finanzgesetzes feststellen, welcher im Hause voraussichtlich wieder zu einer längeren Debatte führen

ein. Mit seinen letzten Kräften flehte mein Vater mich an, niemand in der Welt außer Frankreich das Geheimnis mitzutheilen. Dies gelobte ich. Noch in der Nacht verschied mein Vater. Ich hatte versprochen, das Geheimnis niemandem mitzutheilen, außer der französischen Regierung; aber ich hatte nicht versprochen, es dieser auszuliefern. Die Papiere wurden von meiner Mutter verbrannt. Der französische Agent kam und reiste ununterrichteter Sache wieder ab. Ich begann mich zu beruhigen.

Da kam der unglückliche Tag, an welchem der Brand am Westufer ausbrach. Unser alter treuer Diener Oliver war über den Fluß gerudert. . . Da Oliver ungewöhnlich lange ausblieb und ich seiner im Hause bedurfte, beschloß ich, mich nach ihm umzusehen. Ich stieg in das Laboratorium, welches mein Vater auf einem thurmartigen Aufbau unseres Hauses errichtet hatte, und spähte durch ein Fernrohr nach dem gegenüberliegenden Ufer. Ich glaubte im Schatten des Schuppens, welcher dem Colonel Luggs gehört und an unser Grundstück stößt, eine liegende Gestalt zu bemerken, das Glas erwies sich jedoch als zu schwach. Daher trat ich an das vorzügliche Fernrohr des Telelyten und richtete dasselbe auf die fragliche Figur.

Sofort erkannte ich Oliver, der ein Mittagsschlafchen hielt; in demselben Augenblicke aber sah ich auch eine Flamme neben seinem Kopfe emporzüngeln und ihn selbst auffpringen. Nun bemerkte ich erst zu meinem namenlosen Schrecken, daß die Verbindung der chemischen Kammer mit dem Telelyten des Fernrohrs nicht gelöst war — der Apparat enthielt noch den Rest einer zündenden Substanz.

Meine unglückliche Mutter starb dieselbe Nacht in meinen Armen. Noch einmal mußte ich ihr geloben, das Geheimnis des Telelyten für immer zu bewahren.

dürfte. Als nächster Gegenstand gelangt das Gesetz gegen die Verfälschung von Lebensmitteln auf die Tagesordnung. Es wird angestrebten Eifers und einer Reihe längerer Sitzungen bedürfen, wenn das Haus bis zum 24. d. M., an welchem Tage es seine Thätigkeit unterbrechen soll, auch nur die dringlichsten Vorlagen erledigen will.

(Die Karawankenbahn.) Im Abgeordnetenhaus vertrat vorgestern Abg. Ritter v. Rainer gegenüber den Vertheidigern der Tauernebahn das Project der Karawankenbahn und polemisierte hiebei gegen die bezüglichen Ausführungen der Triester Abgeordneten sowie gegen die heutigen Erörterungen des Abg. Steinwender. Die Länder Krain, Steiermark, Oberösterreich und Böhmen seien, bei aller Sympathie für Triest, in der Ablehnung der Tauernebahn unbedingt einig. Ein Hauptgrund für die Befürwortung der Bahn Divaca-Lack liege darin, daß der Betrieb des österreichischen Eisenbahnnetzes endlich von der Südbahn unabhängig gestaltet werden solle. Was die Verstaatlichung der Südbahn betrifft, so mögen Erwartungen anderer Art für eine solche Verstaatlichung sprechen, aber nichts sei geeignet, den Wert der Südbahn als Kaufobject für den Staat festzustellen, als der Ausbau der Strecke Divaca-Lack und über die Karawanken nach Klagenfurt. Im übrigen warnte der Redner davor, die Regierung vorzeitig zu Maßregeln in betreff der Verstaatlichung der Südbahn zu drängen.

(In Italien) steht der angekündigte Besuch des deutschen Kaiserpaars in Rom anlässlich der bevorstehenden silbernen Hochzeitsfeier der italienischen Majestäten im Vordergrund der politischen Erörterungen. Vielfach wird dieses in Aussicht stehende Ereignis als eine glückliche politische That gefeiert, welche ganz danach angethan ist, die durch ein Zusammenwirken verschiedener widriger Umstände und Zwischenfälle etwas unter den Nullpunkt gesunkenen Gefühle der Genugthuung und Anhänglichkeit Italiens über dessen Zugehörigkeit zum Dreibunde zu neuer Wärme-Entwicklung zu bringen. Am zweiten Tage seines Aufenthaltes in Rom wird der deutsche Kaiser auch dem Papste einen Besuch abstatten.

(Das englische Ministerium) hofft die zweite Lesung der Home-Rule-Bill spätestens am 16. d. M. beginnen zu können, jedenfalls noch vor den Osterferien. Andernfalls will es die letzteren auf wenige Tage beschränken. — Eine Novelle zum Gesetze über den Elementar-Unterricht, welche das schulpflichtige Alter der Kinder betrifft, wurde am 4. d. M. eingebracht. Der Zweck der Bill ist, die Altersgrenze, von welcher ab die gänzliche Befreiung vom Schulbesuche eintreten darf, auf eilf Jahre festzusetzen, so daß die Uebereinstimmung mit dem die Beschäftigung der Kinder in Fabriken bestimmenden Gesetze hergestellt wäre.

(Zur Lage in Serbien.) Neu eintreffende Berichte lassen die kaiserlichen Bauernmeuterei ernster erscheinen, als anfangs geglaubt wurde, indem einzelne der Meuterer mit Verdan-Gewehren bewaffnet waren und die Anstiftung durch den radicalen Bauernführer Ranto Tassic, obwohl derselbe persönlich nicht theilnahm, nahezu außer Zweifel gestellt gilt. Infolge dessen herrscht in radicalen Kreisen die Besorgnis vor einer Verhaftung des letzteren.

Ich nahm den Apparat auseinander und vernichtete den noch vorhandenen Vorrath an telelytischer Substanz. Da erfolgte die Anklage gegen Oliver und seine Verhaftung. Ich gab mich an — ich konnte Oliver nicht für mich leiden lassen, außerdem war mein Versehen ein geringfügiges, und die Geschädigten konnte ich mit Geld abfinden. Aber der Richter will mir nicht ohne Beweis glauben. So stehe ich nun vor der Frage: Soll ein Unschuldiger durch mein Schweigen leiden? Oder soll ich das meinen sterbenden Eltern gegebene Versprechen nicht halten? Schweige ich aber, entziehe ich nicht dann auch der Wissenschaft einen Fortschritt, der ihr im Interesse der Cultur nicht vorenthalten werden dürfte?

Kurzum — ich fühle mich in ein Netz von Fragen verstrickt, aus welchem ich mich nicht zu befreien weiß. Ich stehe allein in der Welt. Hier kann mir niemand rathen, denn niemand versteht, was in meiner Seele vorgeht. Für mich von höchstem Wert wäre es nun, zu wissen, wie Deutsche, die mit mir zu fühlen verstehen, in diesem Falle handeln würden, wie sie meine Entscheidung beurtheilen würden.

Ob das alles, um mit dem Patriarchen zu sprechen, «ein Factum oder eine Hypothese», das ist zu sagen, ob der Herr sich das nur bloß so dichtet oder ob's geschehen und fortfährt zu geschehen, mögen die Leser sich nach Gefallen vorstellen. Wir selbst glauben natürlich vertrauenden Gemüthes alles. Dreierlei glauben wir nur noch nicht so recht:

Erstens, daß die Entdeckung von der chemischen Wirkung in die Ferne bald Eigenthum der Wissenschaft werden, zweitens, daß sie Deutschland Gefahr bringen könnte, drittens, daß irgend ein trostspendender Antwort der Frage die kostenfreie Reise nach Amerika antreten werde.

keine Befestigung auf die Dauer widerstehen könnte, da er in jeder Entfernung wirkt, auf welche hin man überhaupt sehen kann. Aber noch mehr! Verbindet man den Telelyten mit einem explosierenden Körper, wozu natürlich die Kammer eine besondere Einrichtung verlangt, so wird auch diese Explosion auf den beobachteten Gegenstand übertragen.

Mein Vater, Franzose von Geburt, stammte aus Mühlhausen im Elsaß und war Chemiker von Fach. Als seine Heimat in deutschen Besitz überging, lehrte er derselben den Rücken. Er erwarb durch erfolgreiche Patente ein bedeutendes Vermögen. Schließlich kaufte er sich am Illinois an und widmete seine Zeit ausschließlich der Erfindung des Telelyten. Von Paß gegen Deutschland erfüllt, hegte er den Wunsch, Rache an diesem Lande zu nehmen und durch seine Erfindung Frankreich in den Stand zu setzen, jeden Feind niederzuwerfen. Und meine Mutter war eine Deutsche! Mich hat sie in ihrem Geiste erzogen, und wenn ich auch meinem Vater bei seinen Studien nach Kräften beistand, so that ich es doch in der stillen Hoffnung, damit einst meinen Landsleuten dienen zu können.

Im vorigen Frühjahr wurde mein Vater plötzlich von einer schweren Krankheit ergriffen. Auf seinem Sterbelager eröffnete er mir, daß er das Geheimnis des Telelyten der französischen Regierung angeboten habe und der Abschuß nahe bevorstehe. Die Ankunft des französischen Agenten war jeden Tag zu erwarten. Vergebens beschwor ich ihn, von dem in Aussicht genommenen Vertrage zurückzutreten; vielmehr verlangte er, daß ich denselben nach seinem Tode erfüllen sollte. Den todtkranken Vater konnte ich nicht durch eine vollständige Weigerung aufregen. Ich suchte ihn auf seine baldige Genesung zu verträsten. Doch schon in der folgenden Nacht trat eine Verschlimmerung des Uebels

(Aus Belgien.) Das Hauptblatt der belgischen Socialisten, „Peuple“, hat die Arbeiter aufgefordert, sich zu bewaffnen und gegebenenfalls auch zum Dynamit zu greifen, um das allgemeine Stimmrecht zu erzwingen. Die Regierung hat die strafgerichtliche Verfolgung des Blattes beschlossen.

(Aus Belgrad.) Nach einer Meldung aus Belgrad hat der Ministerpräsident im Namen der Regierung der Königin-Mutter Natalie die Beseitigung der gesetzlichen Hindernisse, die ihrer Rückkehr nach Serbien im Wege stehen, für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, anlässlich des heutigen Zirkular-Balles, ferner des Techniker-Balles sowie des zu Gunsten des ersten Kinderasylvereines und des ersten Gräber-Bereines in Budapest arrangierten Balles je 100 fl.; für die Feuerwehrvereine in Egerhazas, Teresthen, Szecsed und Böz zusammen 130 fl. zu spenden gerufen.

(Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Wie wir englischen Blättern entnehmen, verließ der Herr Erzherzog am 5. Februar Calcutta und begab sich zunächst nach Darjeeling, wo am Abend seiner Ankunft ihm zu Ehren eine Aufführung nationaler Tänze veranstaltet wurde. Am 9. Februar abends kam Erzherzog Franz Ferdinand in Benares an, wo er im Palaste des Maharadscha Wohnung nahm. Er besichtigte die Stadt und machte mehrere Ausflüge. Am 12. Februar erreichte der Erzherzog Agra. Das Wetter, das bis dahin sehr günstig gewesen, hatte sich geändert; es war sehr kalt geworden und regnete heftig. Am Tage seiner Ankunft besuchte der Erzherzog die katholische Kathedrale in Agra, wo er von dem Erzbischof Dr. van den Bosch empfangen wurde; derselbe hielt das Hochamt, dem der Erzherzog anwohnte. Der Erzherzog hat sich überall einen offiziellen Empfang und die Aufstellung von Ehrenwachen auf den Bahnhöfen verbeten. In Benares kaufte der Erzherzog zwei Ziegen, zwei Hunde und eine Anzahl Tauben sowie andere Vögel und in Darjeeling eine ausgewählte Sammlung von Schmetterlingen.

(Die Ausstellung in Budapest.) Das offizielle Ausstellungsblatt der im Jahre 1896 in Budapest zu veranstaltenden Millenniums-Landesausstellung enthält das allgemeine und das Detail-Programm. Dem allgemeinen Programm entnehmen wir Folgendes: Die Ausstellung dauert vom 1. Mai bis 15. October 1896. Ausgestellt werden einheimische, zu irgend einer Expositionsgruppe gehörige Producte und überdies a) Kunstwerke im Auslande wohnhafter ungarischer Staatsbürger; b) die Werke der im Auslande lernenden Gehilfen und Lehrlinge; c) in der historischen Gruppe solche Gegenstände, welche die Bedürfnisse und Sitten des betreffenden Zeitalters charakterisieren. Ueber Ausnahmefälle entscheidet die Landesausstellungs-Commission von Fall zu Fall. Die Ausstellung besteht aus zwei Hauptgruppen, und zwar einer historischen und einer die Gegenwart repräsentierenden Hauptgruppe. Jede Gruppe hat ihre besondere Commission; der Ausstellungs-Präsident ist Mitglied jeder einzelnen Gruppencommission. Ueberdies wird ein Prescomité organisiert. Für die territoriale Repräsentierung der Ausstellungs-Interessen

werden eine hauptstädtische und 17 Provinz-Localcommissionen organisiert. Anmeldungen sind bei der Landes-, Bezirks- oder Localcommission bis 31. December 1894 zu betheiligen. Nur in besonderen Fällen werden Anmeldungen bis 1. Juli 1895 angenommen. Laut Jury-Statut werden folgende Prämien ausgesetzt: 1.) Große Ehren diplome, 2.) große Bronze-Medailen, 3.) Mitwirkungs-Medailen, 4.) Anerkennungsdiplome für das gewerbliche Hilfspersonal.

(Neue Verteidigungswaffe.) Schwache und Schutzlose suchen sich bei plötzlichen Angriffen mitunter dadurch zu retten, dass sie ihrem Angreifer Sand, Schnupstafel und dergleichen in die Augen streuen und, während der Angreifer geblendet ist, die Flucht ergreifen. Durch die Erfindung eines Japaners wird diese Abwehr erleichtert. Besagter Japaner hat, wie die „Reichswehr“ meldet, eine Flinte konstruiert, welche mit Sand u. geladen werden kann und auf zwölf Meter Entfernung wirkt. Der Streutegel ist derart, dass der Geschossene mit Sicherheit für eine genügende Zeit seines Augenlichtes beraubt wird. Mit Hilfe dieses Gewehres werden jetzt Damen in aller Ruhe allein reisen können, da sie etwaigen Belästigern im wahren Sinne des Wortes Sand in die Augen streuen können.

(Sturmwind.) In Wien herrschte vorgestern ein orkanartiger Sturmwind, und es hat nicht an verschiedenen Unfällen gefehlt. Vom Thesens-Tempel im Volksgarten wurde die blecherne Bedachung abgetragen; von der Uhr des Gemeindehauses in Währing wurde das große, etwa vier Centimeter dicke Zifferblatt aus dem Gehäuse getrieben und auf die Straße geschleudert. Mittags mußte die Franzensbrücke, auf welcher sich um diese Zeit der Verkehr der schweren Fuhrwerke bewegt, aus Sicherheitsrücksichten abgesperrt werden. Nachmittags hat der Sturm nachgelassen und ein heftiger Regen begonnen.

(Das Lotto in Italien.) Eine ungeheure Summe hat das italienische Lotto anlässlich des Papstjubiläums auszahlen müssen. Eine große Anzahl Leute hatte nämlich die beiden Zahlen 50 und 83 (erstere auf das Jubiläum, letztere auf das Alter des XIII. bezüglichen) gesetzt. Nun wollte der Zufall, dass beide Zahlen in der That gezogen wurden — ein Umstand, der selbstverständlich den Staat eine Menge Geld gekostet, wie er andererseits für das traurige Lottospil selbst großartige Reclame gemacht hat.

(Neues Hotel in Chicago.) Aus Chicago schreibt ein Wiener Techniker, der sich soeben jenseits des „großen Wassers“ befindet, dass daselbst Hotels, für je 1000 bis 4500 Personen berechnet, aus Holz und Eisenconstruction in Angriff genommen wurden. Einen Trost gibt der erwähnte Techniker den zukünftigen Bewohnern dieser Hotels damit, dass er sagt: „Alle erdenklichen Rettungsvorkehrungen sind getroffen!“

(Entbindung.) Aus Gonobitz in Steiermark wird uns geschrieben: Ihre Durchlaucht die Prinzessin Christiane zu Windischgrätz, geborene Prinzessin Auersperg, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Prinzen Hugo Veriand zu Windischgrätz, wurde Sonntag früh von einer gefunden Prinzessin (dem sechsten Kinde) entbunden.

(Die Verwaltung des Ploß) will das nächste große Handelsschiff „Graf Taaffe“ nennen, zur Erinnerung daran, dass unter dem Regime des gegenwärtigen Ministerpräsidenten die Umgestaltung des Ploß erfolgte.

Das junge Mädchen verhüllte ihre Augen mit beiden Händen. Ein Fiebersehauer durchrieselte ihren Körper. Sie fühlte sich plötzlich unheimlich in seiner Nähe, an der Seite dieses Sonderlings, der unablässig nur seinem Phantome nachsann. Thränen traten in ihre Augen.

Da — mit einem Ruck hielt der Wagen. Madame Norden selbst, die bereits von dem Unglück gehört hatte, hob die zitternde Meta aus dem Wagen, sie gleichzeitig mit Fragen über Melanie's Geschick überschüttend. Als sie erfahren, dass auch ihre Tochter gerettet und auf dem Heimwege sei, schloß sie Meta in ihre Arme und rief dem jungen Manne herzliche Dankesworte zu.

Arthur lehnte sich erschöpft in seinen Sitz zurück. Vorüber hallte an ihm der Amtsräthin Dankeswortschwall, Meta's schüchtern leiser Abschiedsgruß. Unzufrieden, mit sich selbst zerfallen, starrte er grübelnd vor sich hin, während der Wagen der gräflichen Villa zurollte. Mehr denn je befand er sich ganz und gar in dem Banne des Zaubers, der seine Sinne gefangen hielt, seit er in Danzig in dem Raritäten-Cabinet Ratuscha, der Zwergin, begegnet war, in welcher er die Verkörperung eines Wesens aus einem früheren Leben sah; — ein Zauber, der ihn allem entrückte, was um ihn her war, und der ihn ganz und gar nur in seiner mystischen Welt leben ließ. Ratuscha! Es war sein einziger Gedanke. Was war aus ihr geworden, aus Ratuscha — seiner Jadwiga, der Polenprinzessin?

— (Zu guter Letzt.) Frau Müller: „Das ist eine schreckliche Angewohnheit von dir, Franz, daß du immer im Schlafe sprichst!“ — Herr Müller: „Da hast du freilich recht, meine Liebe, aber das ist ja die einzige Zeit, wo ich zu Worte kommen kann.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ueber die amerikanische Rebencultur in Krain.

Den „Mittheilungen des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues“ entnehmen wir folgenden Bericht: „Krain gehört auch zu den Weinländern. In Unterkrain und im Wippacher Thale wird ziemlich viel Weinbau betrieben. Der Wippacher Wein ist stark, aber die gewöhnliche Ware davon wenig haltbar; der Unterkrainer Wein dagegen ist schwächer, hat ziemlich viel Säure, ist aber im Lande so beliebt, wie beispielsweise der Schilcher in Steiermark, mit dem er große Aehnlichkeit besitzt. Unterkrain producierte auch viel von dieser Ware, welche im Vergleich zu ihrer Güte jedes Jahr zu hohen Preisen abgesetzt wurde. Das war vor etlichen Jahren, so lange nämlich das Land von der Reblaus verschont blieb. Dieser Schädling verheert jedoch das Land schon etwa acht Jahre und hat einige Gegenden bereits gänzlich, andere theilweise vernichtet.“

Bis jetzt sind von der Reblaus vollkommen zerstört worden die Weingärten im Bezirke Landsstraß mit geringer Ausnahme. Großen Schaden hat die Reblaus angerichtet in den Bezirken Gurkfeld, Röttling, Rudolfswert, Wippach u. s. w. Gering ist bis jetzt der Schaden in den anderen sechs weinbautreibenden Bezirken, die früher jedoch nur eine schwache Ware lieferten; denn auffallend ist die Erscheinung, daß gerade die besten, in südlichen Lagen befindlichen Weingärten zuerst von der Reblaus zerstört wurden, wie z. B. die am rechten Gurkerufer bei Landsstraß gelegenen Weingärten, welche den sogenannten Marwein gaben. Für die Wiederherstellung der Weingärten geschah anfänglich bei uns sehr wenig. Erst durch die Errichtung der amerikanischen Rebschule in Landsstraß von Seite des Staates und durch Verlegung der landwirtschaftlichen Weinbauschule von Inner- nach Unterkrain ist das Volk im größeren Maßstabe auf die Pflege der amerikanischen Rebsorten aufmerksam gemacht worden; denn was früher durch schriftliche und mündliche Belehrung gethan wurde, ist zu wenig beachtet worden. Wie man nämlich an das Vorhandensein der Reblaus und der Peronospora nicht glaubte, so wollte man auch von den Mitteln zu deren Bekämpfung nichts wissen, also weder von den amerikanischen Reben noch von der Kupfervitriol-Bespritzung. In den letzten Jahren ist jedoch die gesammte Bevölkerung durch eigene Erfahrung eines besseren belehrt worden. Die Kupfervitriol-Bespritzung der Weingärten hat sich nämlich so gut bewährt, namentlich im verfloßenen Jahre, daß man darin nicht bloß ein Mittel gegen die Peronospora, sondern sogar gegen das allzurasche Weitergreifen der Reblaus erblickt.

Auch greift man schon allgemein nach den amerikanischen Reben, obwohl einige meinen, daß sich auch unsere einheimische junge Rebe in neuen, gut rigolten und gedüngten Weingärten behaupten dürfte. Mit Anpflanzungen von amerikanischen Reben in Weingärten und Rebschulen haben bei uns schon mehrere begonnen, z. B. die Weinbauschule in Stauden, einige Gemeinden im Bezirke Landsstraß, die Großgrundbesitzer in Turnamhart, Arch, Neustein; die Weingartenbesitzer Dr. Namorß, Gregorič,

12.

Alte Bekannte.

Der lange Hubert vom Lindengrab war auf seinen Kreuz- und Querzügen durch die Provinz Preußen auch nach Neustadt gekommen. Dort war gerade Ostermesse und der Jahrmarkt in vollster Blüte. Wie zu jeder Wintersonne, erhoben sich überall die Kaufbuden und die Stände der Hausierer in den Gassen der kleinen Stadt. Von weither strömten die Landbewohner herbei, um ihre Einkäufe zu machen und die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, die sich hauptsächlich auf dem Marktplatz präsentierten. Da war ein Panorama, eine Menagerie, ein Wachsfingercabinet und andere Sehenswürdigkeiten mehr. Das Hauptinteresse nahmen jedoch die Productionen der kleinen Schauspieler in Anspruch, welche sich unter der Direction des Riesen Hubert im Rathhauseaale eingefunden hatten und dort Theater Vorstellungen gaben.

Hubert hatte sehr richtig speculiert, als er seine Zwergengesellschaft zu Schauspielern dressierte. Die Vorstellungen fanden überall regen Beifall, wobei seine Theilnahme als Riesenbarstiller nicht wenig mitwirkte. In seiner Bühne verkörperte sich so eine doppelte Specialität. Im Laufe der Zeit war es dem Director sogar gelungen, sein Personal bedeutend zu vergrößern. Seine Truppe bestand nun aus fünf Zwergen, einer kleiner als der andere, indessen Andreas aus den Reihen der Künstler schar ausgeschieden war und nur als Cassierer und Reifemarschall wirkte. Prinz Kolibri und die kleine Gertrud bildeten den eisernen Bestand der Liliputaner-Gesellschaft; ihnen hatten sich die Zwerginnen Vola, Lola und der Miniaturmensch Oskar Riese zugesellt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

(42. Fortsetzung.)

„Sind Sie leidend?“ fragte sie ängstlich. „O mein Gott, meine Rettung hat Sie vielleicht selbst in Lebensgefahr gebracht!“

„Keineswegs, mein gnädiges Fräulein,“ antwortete Arthur in raschem Tone. „Ich bin Ihnen vielmehr verbunden, daß Sie mir vergönnten, meine Menschenpflicht zu thun.“

„Und die Gefahr?“

„An die Gefahr dachte ich nicht, nur an das Glück, Ihnen dienstbar zu sein.“

„Wie brav Sie sind, Arthur, wie großmüthig und uneigennützig! Ich gestehe ein, daß es mich glücklich macht, Ihnen verpflichtet zu sein. Deuten Sie es nicht falsch, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihnen seit dem ersten Tage unseres Wiedersehens von Herzen gut bin!“

Im überquellenden Gefühl streckte sie dem langsam zurückweichenden jungen Manne die Hand entgegen. Doch er ergriff sie nicht, sondern schloß die Arme trampschaft über seine Brust.

„Genug, Meta,“ sprach er in seltsam schleppendem Tone, „lassen Sie Ihr Gefühl nicht Herr werden über Ihren klugen Kopf. Ich mag Sie nicht durch eine Thäsprang. Lieben kann ich nur eine; sie heißt Jadwiga. Ihr allein, der Verschundenen, Geheimnisvollen, gebohre ich an. Ich suche rastlos die Verkörperung der Verlorenen. Sie aber, Meta, Sie sind es nicht!“

Colaric und andere. Im kleineren Maßstabe wird die amerikanische Rebe auch in den Schulgärten gezogen. Diesbezüglich hat eine größere Anlage die Bürger Schule in Gurtfeld gemacht. Da diese Anstalt einen landwirtschaftlichen Charakter besitzt, so hat sie sich entschlossen, dieser modernen Weincultur ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wurde zu diesem Zwecke ein verfeuchter Weingarten auf sieben Jahre in Pacht genommen, um darin theoretisch und praktisch die amerikanische Rebe zu pflegen. Die neue Anlage wurde vom Lande und von der krainischen Sparcasse mit Geldmitteln unterstützt, während die Weinbauschule in Stauden und Private Schnittreben gaben. Vom Staate hatte das Unternehmen eine geringe Unterstützung. Im nächsten Frühling wird man hoffentlich Schnittreben wohl in hinreichender Anzahl verabreichen, aber Geldmittel hat man dem Unternehmen nicht in Aussicht stellen können. Im erwähnten Weingarten wurde der Boden ein Meter tief rigolt, und zwar nach der Anleitung des Directors Dolenc. Das Rigolen besorgten Tagelöhner, denen man durchschnittlich 50 bis 60 kr. per Tag bezahlte. Es kam 1 m² rigolter Weingartenfläche auf 3 bis 4 kr. zu stehen. In dieselben wurden theils veredelte, theils nicht veredelte Schnittreben gesetzt, was meistens die erwachsenen Bürgerschüler unter der Leitung des Lehrers Dr. Komih besorgten. Diese haben auch die meisten Schnittreben mit Kork veredelt, nachdem ihnen früher zwei geschickte Weisler vorgearbeitet haben. Auf diese Weise wurde im vorigen Jahre ein Drittel des Weingartens angelegt.

Ueber die sonstigen Schritte, welche in Gurtfeld zur intensiveren Pflege der amerikanischen Reben gethan werden, wird uns von dort weiters mitgetheilt, daß sich die landwirtschaftliche Filiale daselbst nach Kräften bemüht, dem durch die Reblaus entstandenen Elende unter der weinbautreibenden Bevölkerung abzuwehren. Im Herbst ist bei einer zahlreichen Versammlung, die sich aus dem ganzen Gerichtsbezirke recrutirte, beschloffen worden, um unverzinsliche Darlehen das Land, die Regierung und die krainische Sparcasse anzugehen. In dieser Beziehung sind jedoch der Filiale ablehnende Antworten zugekommen. Von der Direction der krainischen Sparcasse sind hingegen der Filiale andere, viel günstigere Anträge gestellt worden. Die genannte Anstalt ist nämlich — da sie principiell keine unverzinslichen Darlehen geben kann — bereit, den kleinen Weingartenbesitzern, deren es im Bezirke bei 5000 gibt, zur Neuankündigung der verfeuchten Weingärten mit amerikanischen Reben — Prämien zukommen zu lassen und die Filiale selbst bei der Anlegung ihres eigenen Schnittweingartens zu unterstützen.

Obwohl sich die Filiale bei der großen Anzahl dieser armen Winzer und ihrer entfernt liegenden Weingärten eine große Aufgabe behufs richtiger Vertheilung der Prämien und genauer Beaufsichtigung der Arbeiten gestellt hat, so hat sie doch den lobenswerten Anträgen der krainischen Sparcasse mit Freuden zugestimmt und ihr einen genauen Ausweis der kleinen Weingartenbesitzer, die natürlich die überwiegende Majorität der hiesigen Bevölkerung ausmachen, sammt dem Ausmaße ihrer Weingartenfläche zugemittelt. Gestützt auf diese genauen Ausweise, deren Anfertigung mit großen Schwierigkeiten verbunden war, sieht sie nun mitsammt der armen Bevölkerung einer günstigen Erledigung ihrer Anträge, die der Generalversammlung des genannten Institutes vorgelegt werden, entgegen.

(Personalmeldung.) Herr Hofrath Baron Hein hat sich heute früh zu kurzem Aufenthalte nach Triest begeben.

(Deutsches Theater.) Die gestrige Wiederholung des Schwanks „Madame Mongodin“ theilte das Schicksal aller bisherigen Lustspielnovitäten, denn das Theater war schwach besucht. Das ist bedauerlich und sehr bedenklich, denn ein gutes Lustspielensemble, ein packender Schwank sollten doch auf die Theilnahme des Publicums rechnen können. Allerdings beeinträchtigt die prächtige Witterung des Lenzmonats das Theaterinteresse, und es muß unter solchen Umständen als günstige Fügung angesehen werden, daß die Tage der Vorstellungen gezählt sind. Die Darstellung des wahrhaft belustigenden Stückes war im ganzen und großen im Vergleiche zur Erstausführung gerundeter, und erzielten die wirklichen Szenen des zweiten und dritten Actes neuerdings große Heiterkeitserfolge. Herr Straßmayer, Frau Mikola, Fräulein Lehna und Herr Schwarz brachten ihre Partien bestens zur Geltung und erhielten wiederholten reichen Beifall.

(Erhöhung des Zonentarifes.) Der Frühjahrssession des Staatseisenbahnrates wird, wie in Eisenbahnkreisen verlautet, eine Vorlage der Generaldirection betreffs Erhöhung des Zonentarifes zugehen. Dieselbe soll 25 Procent betragen, so daß die Grundtage von 1 kr. per Kilometer in der dritten Classe auf 1.25 kr. gesteigert wird. In der zweiten Classe wird dann das Kilometer 2.5 kr. und in der ersten Classe 3.75 kr. kosten. Dieser Tarif besteht derzeit bereits auf den Linien der Staatseisenbahn-Gesellschaft und der Nordwestbahn. Gegenüber dieser Vertheuerung der Fahrten soll eine Erleichterung insofern eintreten, als die Zonen im Fernverkehr über 200 Kilometer hinaus, die derzeit 50 Kilometer betragen, auf 25 Kilometer

reducirt werden sollen. Während also derzeit für eine Strecke von 203 Kilometer der Preis von 250 Kilometer bezahlt werden muß, wird man in Zukunft nur 225 Kilometer zu bezahlen haben u. s. f. Ursprünglich war der Vorschlag aufgetaucht, den Schnellzugzuschlag von 50 auf 25 Procent herabzusetzen, allein die Berechnungen, welche diesbezüglich angestellt wurden, haben ein Resultat ergeben, welches diese Combination als undurchführbar erscheinen ließ.

(Vom Theater.) Wie wir Wiener Blättern entnehmen, hat sich Fräulein Gisela Polz von Rutersheim der Bühne gewidmet. Die Dame, eine blendend schöne Erscheinung, ließ ihre prachtvolle Stimme von der bewährten Wiener Gesangsprofessorin Frau Ida Garamberti ausbilden und gastierte vor einigen Tagen am deutschen Landestheater in Prag als Santuzza und Necha mit einem so glänzenden Erfolge, daß Herr Director Dr. Neumann sie sofort für mehrere Jahre für sein Institut engagierte. Die Künstlerin ist eine geborne Salbacherin, Tochter des verstorbenen Generals Karl Polz Edlen von Rutersheim, auch eines Krainer's, welcher bekanntlich als Oberst und Commandant der ersten Gebirgsbrigade an der Spitze der tapferen Krieger Sarajevo erstürmte.

(Stand der schwebenden Staatsschulden.) Nach dem Ausweise der Staatsschulden-Controls-Commission über den Stand der schwebenden Staatsschulden befinden sich pro Ende Februar 1893 im Umlaufe: A. Nach den von der Oesterreichisch-ungarischen Bank geführten und überprüften Vormerkungen: Partial-Hypothekar-Anweisungen: auf österreichische Währung lautend: a) unverzinsliche 25.450 fl., b) zu 3 Procent verzinsliche, sechsmonatliche 48.879.550 fl., c) zu 2 1/2 Procent verzinsliche, dreimonatliche 40.186.000 fl., zusammen 89.091.000 fl. B. An aus der Misperte der beiden Control-Commissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar: zu 1 fl. 71.761.615 fl., zu 5 fl. 132.314.915 fl., zu 50 fl. 118.825.700 fl., zusammen 322.902.230 fl., im ganzen 411.993.230 fl.

(Sanitäts-Wochenbericht.) Vom 26sten Februar bis 4. März ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 23 Lebendgeburt (38.5‰) und 36 Todesfälle (62.4‰), unter letzteren 15 in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 10 ortsfremd. Es starben: 13 Personen an Tuberculose, 7 an Entzündung der Athmungsorgane, je 2 an Schlagfluß und Altersschwäche, je 1 an der Ruhr (im Krankenhaus) und Magenkatarrh, 10 an sonstigen Krankheiten. Infectiöse Erkrankungen wurden gemeldet: 5 an Scharlach und 2 an der Influenza.

(Hundswuth.) Abermals geht uns aus Unterkrain die Nachricht über einen Fall von Hundswuth zu. Vor kurzem ist ein dem Besitzer Johann Racič in Bihre, Bezirk Gurtfeld, gehöriger Hund unter Erscheinungen erkrankt, welche auf Wuthverdacht schließen ließen, weshalb derselbe am 5. d. M. getödtet wurde. Bei der hierauf vorgenommenen commissionellen Section des Cadavers wurde die Wuthkrankheit constatirt, insofgedessen alle Hunde in Bihre, zehn an der Zahl, mit denen der Wuthtrank in Berührung kam, vertilgt und sonst alle vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Maßregeln eingelegt wurden.

(Masern.) Aus dem Bezirke Radmannsdorf berichtet man uns, daß in letzterer Zeit in der Ortschaft Laufen 14 Kinder an Masern erkrankt sind. Der Krankheitsverlauf ist ein milder, und genasen von den Erkrankten bereits vier. Trotzdem ist die dortige Schule wegen Verhütung der Ausbreitung der Krankheit bis zum 13. d. M. gesperrt worden.

(Aus der Section „Krain.“) Morgen um 8 Uhr abends findet im Salon des Hotels „Stadt Wien“ ein Vortragsabend der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt. Programm: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Vortrag des Herrn Professor Florian Hintner über „Alpen-schau und Naturfreunde im deutschen Mittelalter.“ — Gäste sind willkommen.

(Die hiesige evangelische Gemeinde) hält Montag, den 13. d. M., um halb 8 Uhr abends im Schulzimmer des Pfarrhauses ihre Jahresversammlung ab. Außer den gewöhnlichen Verwaltungs-Angelegenheiten steht auch die Neuwahl für einen Theil des Gemeindevorstandes auf der Tagesordnung, da die Amtsdauer dreier Presbyter abgelaufen ist.

(Internationales Welt-Cyclorama.) Einen günstigen Eindruck macht das seit mehreren Tagen im Edhause unter der Trantsche aufgestellte geographische internationale Welt-Cyclorama. Dasselbe enthält eine reiche Sammlung vorzüglicher, an Ort und Stelle aufgenommener Moment-Glasphotographien, welche Sehenswürdigkeiten aus allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Anschauung bringt. Jede Serie enthält 25 Ansichten. Der Besuch des Cycloramas, welches nach den neuesten Fortschritten der Technik eingerichtet und elegant ausgestattet ist, sei aufs beste empfohlen.

(Benefiz.) Wie bereits angekündigt, wird heute zum Vortheile des verdienstvollen Regisseurs und Schauspielers Herrn Schwarz Schillers unssterbliche Dichtung „Don Carlos“ gegeben. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr abends.

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde gestern die Beratung des Voranschlags des Handelsministeriums zu Ende geführt und unmittelbar darauf die Debatte über den Etat des Ackerbauministeriums eröffnet. Heute soll die Discussion hierüber fortgesetzt werden.

(Promotion.) An der Grazer Universität wurde gestern Herr Rupert Bežek, k. k. Notar in Seisenberg, zum Doctor der Rechte promoviert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Salbacher Zeitung.

Wien, 9. März. Neuesten Informationen zufolge dürfte der Kaiser nach Verlauf von zwei Tagen wieder in Wien eintreffen. Wie weiters verlautet, hat die Kaiserin den Plan einer transatlantischen Reise aufgegeben.

London, 9. März. Die „Times“ melden aus Tientsin, die chinesische Regierung fechte die russische Ueberzeugung des Pamir-Protokoll vom Jahre 1884 an; der chinesische Gesandte in Petersburg habe den Befehl erhalten, eine feste Haltung in dieser Angelegenheit zu bewahren.

Belgrad, 9. März. Bisher sind folgende Wahlergebnisse zu verzeichnen: Belgrad wählte drei Liberale und den Radicalen Pasic, 15 Städte wählten liberal, eine Stadt wählte einen Liberalen und einen Radicalen, eine Stadt wählte radical. Auch die ersten Berichte aus den Landgemeinden melden den Wahlsieg der Regierung.

Petersburg, 9. März. „Novoje Vremja“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß das nach Nordamerika abgehende russische Geschwader auf seiner Rückfahrt einen französischen Hafen anlaufen werde, um den Kronstädter Besuch des französischen Geschwaders zu verhindern.

Newyork, 9. März. Heute um 12 1/2 Uhr nachts wurden Erderstöße in der Richtung zwischen Südost und Nordwest in der neunten und fünftzigsten Straße verspürt.

Angelkommene Fremde.

Am 7. März.

Hotel Stadt Wien. Schranzhofer, Fabrikant; Haidmann, Privat; Libert und Mayer, Reisende; Kleinfelder und Hofmeister. — Linzer, Kfm., Prag. — Reifner, Kfm., Brünn. — Schreyer, Amalia Schreyer, Privat, und Brandl, Graz. — Geiger, Steuerinspector, Gottschee. — Colledoni, Kfm., Görz. — Alm, Gutbesitzer, i. Frau, Schloss Klingensfeld. — Hammer, Beamter, Triest. — von Garzarolli, Senojetich. Hotel Baierischer Hof. Draschler, Besitzer, Landstraf. — Krasauer, i. Frau, Wien. — Collonti und Josef Collonti, Udine. Hotel Südbahnhof. Pollak, Schriftsteller und Glaser, Wien. — Celestina, Holzhändler, Leas. — Glawas, Privatier, Klagenfurt. — Kosmer und Turk, Metje. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bajec, Lehrer, Villach. — Avcin, Handelsmann, Dornegg. — Strufelj, Handelsmann, Kirchheim.

Am 8. März.

Hotel Elefant. Weidner, Bahnhofspector; Holzwarth, Hotelier, i. Frau; Gombich, Schott und Epstein, Kiste; Stierler und Jung, Reisende Wien. — Bapob, Kfm., Murau. — Dorete, Kfm., Oberstein. — Dr. Burger i. Frau, Gottschee. — Reij, Magdeburg. — Graf Chorinsky, Gutbesitzer, Zepkow. — Szemer. — Kummer, Farrer, Ratibach. — Columbus, Wötnig. — Novak, Postmeister, Stein. — Fracio, Triest. — Ruß, Gasthofbesitzer, i. Sohn, Klagenfurt. — Poloren, Bodonje. — Vengel, Großhändler. — Rosmely, Eisern. — Lusti, Müntendorf. — Jamnik, Graz. Hotel Stadt Wien. Knoller, Rent.; Schmied, Elektricitäts-; Bodhorny, Abels u. Sallander, Reij.; Gessler, Kfm., Gemeba, Baur u. Grum, Kiste, Wien. — Boigt, Kfm., Leipzig. — Markus, Kfm., Berlin. — Urbach, Kfm., Sagor. — Treuman, Kfm., Bamberg. — Kolesnik, i. Frau, Dr. Thomann Edler v. Montalmar, Bezirkshauptm., i. Frau, Gottschee. — Dr. Mahlovac, Spalato. — Baron Diegenitz, Kämmerer u. Gutbesitzer, Gnsierovac. — Samerer, Triest. — Pradolfin, Pofier, Udine. Hotel Baierischer Hof. Delleba, Maler, u. Gottlieb, Triest. Hotel Südbahnhof. Fribar, Lehrer, Adelsberg. Gofjesel, Holzhandler, Görz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Auerbach, Tarnopol. — Petrovec, Lehrer, Cemsnil. — Baricak, Belovar.

Verstorbene.

Den 9. März. Josefa Sterle, Binders-Tochter, 2 J. Reber 6, Fraisen. — Margaretha Lotric, Arbeiters-Tochter, 16 J., Triesterstraße 39, Lebensschwäche.

Im Spitale:

Den 7. März. Anna Preßel, Inwohnerin, 68 J., Altersschwäche. Den 8. März. Mathias Artac, Kischler, 48 J., Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 8. März.

Prag: 36 80 58 64 82.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung des Himmels	Thermometerstand in Grad Celsius
7	U. Morg.	735.4	6.0	SW. schwach	theilw. heiter	0.00
9	2. N.	736.3	11.2	S. heftig	heiter	
9	U. Ab.	738.7	5.8	SW. heftig		

Heiter, sehr windig. — Das Tagesmittel der Temperatur 7.7°, um 4.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Logatu
naznanja:
Matija Turšič iz Bezuljaka vloži
je zoper Martina Petriča iz Jezera
oziroma njegove pravne naslednik
neznane bivališča tožbo de praes
20. januarja 1893, št. 639, zaradi
priposesovanja parcel št. 1370, 144
in 1547.
Tožencem postavil se je Jako
Petrič iz Jezera kuratorjem ad actum
in dostavil se mu je dotični odlok.
C. kr. okrajno sodišče v Logatu
dne 20. januarja 1893